alte deutsche Treue ist so ziemlich aus der Mode gekommen und mit ihr auch das Dienen um Gotteslohn. Wenn aber die Dienstboten dieß nicht vergessen wollten, daß nit sie allein dienen müssen, sondern daß eigentlich ein jeder Mensch in irgend einer Weise dienen muß, so würden sie ihren Stand besser in Ehren halten, nicht die Herren spielen wollen und Zucht und Demuth bewahren, wie es vor Alters der Brauch war; denn Jedermänniglich muß seiner Pflicht dienen — sei's nun Herrenpflicht oder Dienstbotenpflicht; aus dem Geheg soll Niemand hinaus und Schuldigkeit bleibt Schuldigkeit! Wie es dermalen bei den Ehehalten zugeht, das wollen wir nicht schildern. Wissen's die Bauern und wissen's die Dienstboten selbst! Ist Keinem schier mehr ein Dienst gut genug! Freilich, wenn Luxus und Uebermuth die Hauptrolle spielen, so kann Nichts genügen und Treu und Redlichkeit gehen ihres Weges seitab, weil sie mit der saubern Gesellschaft nicht auskommen können. Was aber die Treu anbelangt, so könnte der vernünftige Mensch, oft bei den unvernünftigen Thieren in die Schule gehn; „Treu wie ein Hund zu aller Stund!" — Bei den Bauern ist noch — Gott sei Dank! — der altherkömmliche, den Dienstbotenstand ehrende Brauch (der aber in den Städten leider längst abgekommen ist), — daß die Dienstboten zur Familie gerechnet werden. Sie beten miteinander, sie essen miteinander, und dieß ist ein großer Vortheil für beide Theile, der noch Manches zusammenhält, was außerdem aus dem Leim ging. Wenn man in Italien von dem Dienst-

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/502